

Die Losung für den 19.5.2022: **Hat Gott vergessen, gnädig zu sein, hat er sein Erbarmen im Zorn verschlossen?** (Psalm 77,10)

Dazu der Lehrtext: **Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade noch viel mächtiger geworden.** (Römer 5,20)

Der zornige Gott ist ein Auslaufmodell. Frühere Generationen mochten das noch, nein, sie verlangten sogar danach. *Ein Gott, der immer nur lieb ist, kann nicht gerecht sein! Lieber den Zorn Gottes ertragen, dafür aber in einer gerechten Welt leben, oder wenigstens in einem gerechten Jenseits ankommen!* So dachten und empfanden viele Menschen früher, so fühlen und denken nur noch wenige Menschen heute. Heute soll Gott für die, die überhaupt noch nach ihm fragen, doch zumindest der liebe Gott sein, ein Wohlfühl-Gott, der allen Wellness-Regeln folgt und das tut, was wir von ihm erwarten: lieb sein, immer da sein, ansonsten die Klappe halten. Und bitte schön nicht zornig sein, alles nur das nicht, denn das ist nicht nett!

Ich finde es immer wieder interessant, dass Menschen meinen, Gott die Bedingungen seiner Existenz diktieren zu können. Wenn der Schöpfer nicht spurt, nicht im Sinne der Erschaffenen funktioniert, dann setzt es was! Dann wird er in die Ecke gestellt oder aus dem Haus geworfen. Das hat anscheinend keine Konsequenzen, zumindest keine, die unmittelbar wahrzunehmen wären. *Mit Gott kann ich´s machen, der wehrt sich sowieso nicht.*

Nein, Gott wehrt sich nicht. Aber Gott kann durchaus zornig werden. Dann läuft der Laden nicht wie *mit* seinen Segenkräften. Diese Segenkräfte sind so wenig programmierbar wie Gott ein Mann wäre – sie wirken aber, oder anders gesagt: wenn ihre Wirkung ausbleibt, dann ist das der Zorn, den wir sehr wohl wahrnehmen können. Gottes Ferne ist die Leere, in die wir fallen können, ist die Kälte, die uns das Herz vereist und den Verstand trübt. Gottes Macht besteht nicht im Wüten und Toben, sie besteht darin, dass seine Kräfte sich nur dann entfalten, wenn wir sie anerkennen und die Beziehung zu Gott pflegen, wenn wir Gott lieben.

Dass Gott sich klein machen lässt, hat er schon in Jesus Christus gezeigt. Dass es nicht gut ist, Jesus ans Kreuz zu nageln, versteht sich fast von selbst. Und doch haben wir den Hammer fast immer griffbereit, immer dann, wenn wir uns überschätzen und Gott und die Mitmenschen geringschätzen. Den Zorn darüber erfahren wir, wenn wir merken, dass uns etwas fehlt, dass wir uns verfehlt haben. Dann zürnt Gott, nicht aus Hass, sondern aus Liebe, so wie Liebende enttäuscht sind, wenn ihre Liebe in den Wind geschlagen wird. Der Zorn kann gravierende Folgen haben, die uns in den Abgrund stürzen, denn ohne Gott geht's nicht lange gut. Doch wenn wir dann den Zorn spüren, dann bedeutet das auch, dass Gott schon die Hand nach uns ausgestreckt hat, um uns aus dem Schlamassel, in den wir uns hineinmanövriert haben, wieder herauszuziehen. Denn Gottes Zorn ist nur die Kehrseite seiner Liebe. Und die Energie, die wir manchmal brauchen, um die Segenkräfte der Liebe entdecken und gedeihen lassen zu können.

Deshalb: schauen wir ruhig hin, ob das Auslaufmodell nicht doch noch ganz gut fährt und vertrauen wir weniger in uns selbst als in Gottes Kraft. Diese Kraft ist die der Schwäche. Und manchmal steht auch uns Schwäche besser zu Gesicht als wenn wir immer nur die Kraftprotze in uns hervorkehren. Vertrauen wir auch in das, was uns Paulus verheißt: wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade noch viel mächtiger geworden. Gott vergisst uns nicht, er entzieht sich manchmal. Dann müssen wir ihn wieder suchen, zu ihm beten, ihn ehren. Und dann spüren wir sein Erbarmen und seine Liebe wieder, ganz gewiss. Amen.